

# Westfälische PILZBRIEFE

Herausgegeben von der Pilzkundlichen Arbeitsgemeinschaft in Westfalen  
Schriftleitung: Dr. H. Jahn, Recklinghausen, Graveloher Weg 75

II. Band

Heft 6

1960

## **Ganoderma pfeifferi Bres., ein wenig bekannter Lackporling**

Von Hanns K r e i s e l, Greifswald \*)

Die Familie der Lackporlinge (*Ganodermataceae* Donk) ist in Europa nur durch wenige, aber recht ansehnliche und interessante Arten vertreten. Fast jeder Pilzfreund kennt den Glänzenden Lackporling, *Ganoderma lucidum*, und den Flachen Lackporling, *G. applanatum*. Eine weitere Art ist — vielleicht mehr aufgrund einer Literaturverwirrung als wegen ihrer Seltenheit — in Deutschland bisher nahezu übersehen worden: *Ganoderma pfeifferi* Bres., der Kupferrote Lackporling. Dieser Pilz taucht in der deutschen Literatur meines Wissens zuerst bei R i c k e n (1918) auf, wo er irrtümlich unter dem Namen *Polyporus vegetus* (Fr.) beschrieben wurde. Ein Fundort ist hier nicht genannt, und die Angabe der Wirtspflanzen wurde von F r i e s übernommen. *Polyporus vegetus* Fries ist jedoch ein anderer Pilz, der in den Formenkreis von *Ganoderma applanatum* gehört. Mit Sicherheit nachgewiesen wurde *G. pfeifferi* in Deutschland zuerst durch Walter D a h n k e, der die Art 1943 aus Südwestmecklenburg erhielt und diesen Fund 1957 mit einer ausführlichen makroskopischen Beschreibung veröffentlichte. Seit 1952 beobachte ich diesen Pilz auch bei Greifswald — von wo er übrigens schon durch ein etwa 100 Jahre altes, als *Polyporus applanatus* bezeichnetes Herbarstück belegt ist. 1959 wurden mir einige weitere Fundorte bekannt, so auch bei Detmold, wo ich den Pilz zu meiner besonderen Freude auf einem gemeinsamen Spaziergang mit Herrn Dr. J a h n entdecken konnte.

Aus diesem Anlaß möchte ich die Aufmerksamkeit der Leser auf den Kupferroten Lackporling lenken, der zumindest in Nordwestdeutschland sicherlich häufiger ist, als es gegenwärtig scheint.

### *Beschreibung*

*Ganoderma pfeifferi* ist ein an alten Laubholzstämmen und -stubben wachsender Porling, dessen plumpe, stumpfrandige Konsolen 10 — 22, ja bis 40 cm

\*) Aus dem Institut für Agrobiologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.

Breite und etwa 4 — 9 cm Dicke erreichen. Die Oberseite ist rot- oder purpurbraun, am Rande gelbbraun, und ganz von einer hellgelben, kolophoniumartigen, in der Jugend klebrigen Harzkruste überzogen. Diese Harzkruste zeigt oft Runzeln und Falten, sie sieht dann „zerknittert“ aus. Die engen, runden Poren sind schön hellgelb. Die Röhren sind 10 — 25 mm lang und bilden eine einzige oder wenige Schichten. Die Trama (das „Fleisch“, die „Substanz“) des ganzen Fruchtkörpers ist kork- oder holzartig und saftlos und satt dunkelrotbraun (kastanienbraun) gefärbt. Auf die Tramafarbe ist bei der Bestimmung besonders zu achten; sie ist für alle Porlinge ein weitgehend konstantes und sicher führendes Merkmal.

Wie bei allen *Ganoderma*-Arten, ist die Hutoberfläche oft von einer kakao-braunen Sporenschicht bedeckt. In der Literatur herrscht keine Einigkeit darüber, ob es sich hierbei um Konidien oder um reguläre Basidiosporen handelt. Pilát (1936) vertrat sogar die Ansicht, daß es nur von anderen Fruchtkörpern angewehrte Sporen sind, die auf der klebrigen Hutoberfläche haften bleiben. Dies mag sicher für manche Fälle gelten, wo die Fruchtkörper dachziegelartig übereinander wachsen. So sammelte ich kürzlich einen Fruchtkörper von *Ganoderma applanatum*, der sich zur Hälfte unter einem zweiten Fruchtkörper befand. Auf dem überdeckten Teil hatte sich eine mehrere Millimeter dicke Sporenschicht abgelagert, während die freie Hälfte nur eine dünne Schicht von Sporen trug, die leicht durch Luftströmungen hierher getragen worden sein konnten. Andererseits beobachtete ich häufig, daß taufrische, einzeln stehende Fruchtkörper von *G. lucidum* gleichmäßig von einer braunen, leicht abwischbaren Sporenschicht bedeckt waren, während in weitem Umkreis kein zweiter Fruchtkörper zu finden war. Dies ist ein Hinweis, daß die Sporen direkt auf der Hutoberfläche von *G. lucidum* und sicher auch von anderen *Ganoderma*-Arten gebildet werden. Aus den Untersuchungen von Hansen (1958) geht hervor, daß die Huthaut der *Ganoderma*-Arten von Palisadenzellen gebildet wird, die bei *G. resinaceum* z. T. 3—5 sterigmenartige Fortsätze haben. Es liegt nahe, in den Palisadenzellen degenerierte Basidien zu sehen. Weitere anatomische Untersuchungen zu diesem Problem wären sehr erwünscht. Jedenfalls unterscheiden sich bei 4 von mir untersuchten *Ganoderma*-Arten die auf der Hutoberfläche gebildeten Sporen in Größe und Form nicht von den in den Röhren gebildeten Sporen.

Die Sporen aller *Ganoderma*-Arten sind sehr charakteristisch: in einem eiförmigen, farblosen, glatten, mit einem großen Keimporus versehenen Sack (Epispor) liegt ein ellipsoider, rostbrauner, feinwarziger Innenkörper (Endospor), in diesem wiederum ist ein großer Tropfen erkennbar. Das Sporenmaß für *G. pfeifferi* ist nach meinen Beobachtungen  $7,7-11 \times 5,5-7,5 \mu$ , nach Bourdot & Galzin und Pilát  $9-12 \times 7-8 \mu$ .

#### Verwechslungsmöglichkeiten

Der flache Lackporling oder Abgeflachte Porling, *G. applanatum* (Pers. ex Wallr.) Pat., steht *G. pfeifferi* nahe. Er hat gleichfalls eine dunkelbraune (mitunter etwas hellere) Trama, doch ist der Hut hellgrau bis schwarz, ohne Harzkruste, stark gezont, charakteristisch abgeflacht und meist scharfrandig;

er hat braune, weiß bereifte Poren und nach meiner Beobachtung auch kleinere Sporen (6,5—8 x 4,5—5,5  $\mu$ ). In der Literatur werden allerdings die Sporen fast allgemein so groß wie bei *G. pfeifferi* angegeben — ein Widerspruch, der wohl auf die Existenz mehrerer geographischer oder ökologischer *applanatum*-Rassen hinweist. Nach Kotlaba & Pouzar (1957) soll *G. applanatum* ein dimitisches, *G. pfeifferi* wie die anderen europäischen *Ganoderma*-Arten ein trimitisches Hyphensystem haben, jedoch wies Hansen (1958) auch für *G. applanatum* ein trimitisches Hyphensystem nach.

Von unserem „gewöhnlichen“ Glänzenden Lackporling, *G. lucidum* (Leysser ex Fr.) Karsten, unterscheidet sich *G. pfeifferi* leicht durch fehlenden Stiel, glanzlose Oberfläche und dunkelbraune Trama (*G. lucidum* hellbräunlich).

Der Harzige Lackporling, *G. resinaceum* Boud., ist unserer Art täuschend ähnlich, denn er hat ebenfalls einen ungestielten, purpurbraunen Hut mit Harzkruste, aber seine Trama ist wie bei *G. lucidum* hellbraun (holzfarben). Diese in Mitteleuropa sehr seltene Art fand ich einmal in Bulgarien, und ich glaubte auf den ersten Blick tatsächlich, *G. pfeifferi* vor mir zu haben.

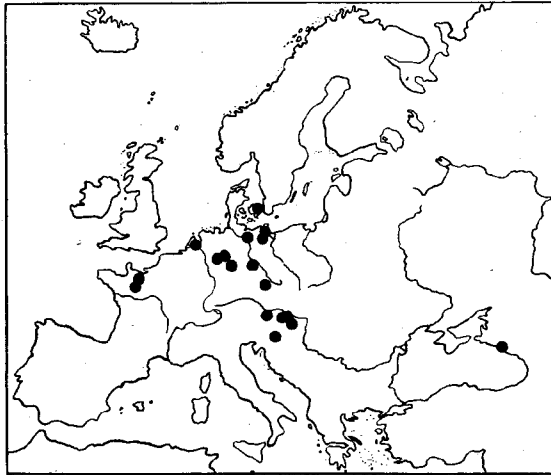
Auch der Rotrandige Porling, *Fomes pinicola* (Swartz ex Fr.) Gillet, kann in Farbe und Habitus *G. pfeifferi* ähneln, zumal auch er eine feine Harzkruste und oft hellgelbe Poren hat. Er hat aber eine gelblichweiße bis hellgelbe Trama und ganz anders geartete Sporen.

Schließlich muß hier noch ein Pilz erwähnt werden, der zwar nicht die geringste Ähnlichkeit mit *G. pfeifferi* hat, aber in der Literatur mitunter mit diesem zusammengeworfen wurde: der Harzporling, *Ischnoderma resinosum* (Fr.) Karsten. Dieser Porling hat einen anfangs saftigen, oliv- oder rotbraunen, undeutlich gezonten, verhältnismäßig dünnfleischigen Hut, der zunächst fein filzig ist und erst später eine dunkle harzige Kruste bekommt. Die Trama ist blaß bräunlich, die Poren sind weiß, auf Druck braunfleckend, die Sporen sind farblos und winzig, 5—7 x 1,5—2,2  $\mu$  (Pilát). Die bei Ulbrich (1928) unter „*Placodes resinosus*“ gegebene Beschreibung ist ein „Literaturbastard“ von *Ischnoderma resinosum* und *Ganoderma pfeifferi*, und auch Schattburg (1956) bringt beide Arten durcheinander, so daß ungewiß ist, auf welche der beiden Arten sich seine Fundangaben eigentlich beziehen.

#### Nomenklatur

Der ersten Beschreibung dieses Pilzes liegt ein Brief Kalchbrenners zugrunde. Kalchbrenner hatte durch A. v. Kerner mehrere Exemplare aus dem Wienerwald erhalten und erkannte sie als eine neue Art, die er in jenem Brief *Polyporus cupreo-laccatus* nannte. Richard v. Wertstein, der den Pilz ebenfalls im Wienerwald gefunden hatte, veröffentlichte 1885 Kalchbrenners Beschreibung, allerdings unter dem „einfacheren“ Namen *Polyporus laccatus* Kalchbr. (Die Sporen sind hier fälschlich als farblos und nur 3—5  $\mu$  lang beschrieben). Da schon ein *Polyporus laccatus* Timm ex Persoon 1825 existiert (Synonym zu *Ganoderma lucidum!*), hat nach den internationalen Nomenklaturbestimmungen der nächstjüngere Name *Ganoderma pfeifferi* Bresadola (in Bull. Soc. Myc. France 5: 70, 1889) Gültigkeit.

Einige dänische Autoren, so auch Ferdinandsen & Winge (1943), verwenden den Namen *Polyporus cupreo-laccatus* Kalchbr. In der deutschen



Fundorte von *Ganoderma pfeifferi* in Europa

Literatur versteckt sich der Pilz, wie erwähnt, unter den Pseudonymen *Placodes vegetus* und *Pl. resinus*.

Als deutschen Namen schlage ich in Anlehnung an die erste Benennung durch Kalchbrenner vor: „Kupferroter Lackporling“.

#### Standort und Verbreitung

Der Kupferrote Lackporling wächst als Schwächeparasit und Weißfäuleerreger an alten Laubbäumen, wo die Fruchtkörper dachziegelig am Stammfuß oder auch 1—2 m über dem Erdboden erscheinen. Er findet sich auch saprophytisch an Stubben. Bevorzugte Wirte sind Rotbuche (*Fagus*) und Eiche (*Quercus*), seltener Roßkastanie (*Aesculus*); in der Literatur werden auch Birnbaum (*Pyrus*), Kirsch- und Pflaumenbaum (*Prunus*) genannt. Grundwassernahe Standorte werden anscheinend bevorzugt. Die Fruchtkörper sind das ganze Jahr zu finden.

Das Verbreitungsgebiet, soweit bisher bekannt, umfaßt West- und Mitteleuropa sowie Transkaukasien. *G. pfeifferi* scheint demnach — wie sein bevorzugter Wirt, die Rotbuche — dem subatlantischen Verbreitungstyp anzugehören. Nachstehend führe ich alle mir bekannten Fundorte auf (vergl. auch die Verbreitungskarte!); die Literaturstelle mit dem Originalfundort Bresadolas konnte ich leider noch nicht einsehen.

Frankreich: Arçonnay, Dep. Sarthe, *Fagus*; Ecouves, Dep. Orne, *Quercus* (Bourdöt & Galzin 1927).

Niederlande: Zeist, *Fagus* (Pilát 1936).

Dänemark: Dyrehave bei Kopenhagen (Pilát 1936); zerstreut, vorzugsweise an *Fagus* (Ferdinandson & Winge 1943).

Tschechoslowakei: Prag, Hortus Lobkowiczianus, *Aesculus* (Pilát 1951).

Österreich: um Preßbaum im Wienerwald, *Prunus* (Wettstein 1885); Lainzer Tiergarten bei Wien, *Quercus* und *Fagus*; Südost-Niederdonau; Tüffer in Steiermark, *Pyrus*; Lunzer See (Pilát 1936).

Sowjetunion: Rajon Soçi (Sotschi), *Fagus* (Bondarcev 1953).

Deutschland (von allen angeführten Fundorten habe ich Belegstücke gesehen): Mecklenburg: Gutspark Tessenow bei Parchim, *Fagus*-Stubben, Dahnke 1943; Koitenhagen bei Greifswald um 1860, Herbarium generale Greifswald unter *Polyporus applanatus*; Elisenhain bei Greifswald (mit vorigem Fundort ungefähr identisch), an lebender *Fagus*, Kreisel 1953 ff.; Tüchhude an der Tollense südöstl. Demmin, *Fagus*-Stubben, Endtmann und Schneider 21. VII. 1959. — Sachsen: Rosental in Leipzig, an lebender *Fagus*, Kreisel 3. II. 1959. — Westfalen: Schloßgarten in Detmold, an lebender *Quercus*, Kreisel 25. XI. 1959; Naturschutzgebiet „Donoper Teiche — Hiddeser Bent“ bei Detmold, an absterbender *Quercus*, Jahn und Kreisel 25. XI. 1959; ebenda, an absterbender *Fagus*, Jahn 3. XII. 1959; Schloß Kappenberg bei Lünen, an absterbender *Aesculus*, Jahn 13. III. 1960. — Hessen: Naturschutzgebiet „Sababurg“ im Reinhardswald (Kr. Hofgeismar), an absterbender *Fagus*, Jahn 31. X. 1957.

Fräulein Ulrike Schneider, Greifswald, und den Herren Walter Dahnke, Parchim, Jürgen Endtmann, Greifswald, und Dr. Hermann Jahn, Recklinghausen, danke ich für die Überlassung oder Vorweisung von Belegexemplaren.

#### Literatur

- Bondarcev, A. S.: Trutovye griby. Moskva — Leningrad 1953.  
Bourdot, H. & Galzin A.: Hyménomycètes de France. 1927.  
Dahnke, W.: Zweiter Beitrag zur Kenntnis der mecklenburgischen Pilze: Porlinge und Leberpilze. Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg 3: 33—43, 1957.  
Ferdinandson, C. & Winge, O.: Mykologisk Ekskursionsflora. Kopenhagen 1943.  
Hansen, L.: On the Anatomy of the Danish Species of *Ganoderma*. Bot. Tidsskrift 54: 333—352, 1958.  
Kotlaba, F. & Pouzar, Z.: Notes on Classification of European Pore Fungi. Česká Mykologie 11: 152—170, 1957.  
Pilát, A.: Polyporaceae. In: Atlas des champignons de l'Europe. Praha 1936 ff.  
Pilát, A.: Hymenomycetes novi vel minus cognitii Cechoslovakiae. Stud. Bot. Cech. 12: 1—71, 1951.  
Ricken, A.: Vademecum für Pilzfreunde. Leipzig 1918.  
Schatteburg, G.: Die höheren Pilze des Unterweserraumes. Bremen 1956.  
Ulbrich, E.: Die höheren Pilze. In: G. Lindau, Kryptogamenflora für Anfänger, Bd. 1. Berlin 1928.  
Wettstein, R. v.: Über einen neuen *Polyporus* aus Niederösterreich. Österr. Bot. Zeitschr. 35: 81—82, 1885.